

Die gedruckten Liederfassungen können wir von dem 1501 erschienenen böhmischen Gesangbuch der Brüderunität an verfolgen. Die frühesten verlassen sich bezüglich der Melodien auf die mündliche Überlieferung; sie begnügen sich damit, die Weisen durch die Textanfänge allgemein bekannter geistlicher oder weltlicher Lieder anzudeuten, und nur ausnahmsweise werden Melodien in Noten wiedergegeben. Ein großer Fortschritt in dieser Beziehung ist der böhmischen Brüdergemeinde zuzuschreiben. Sie hat überhaupt den geistlichen Gesang stets als wichtigen Bestandtheil der Erziehung angesehen und infolge dessen die Publikationen religiöser Lieder streng überwacht und kritisiert, hielt es also auch für ihre Pflicht, für die Bedürfnisse ihrer Gläubigen selbst zu sorgen und dies nicht, wie die übrigen Confessionen, dem Ermessen des Einzelnen zu überlassen. So sind z. B. gerade im Schooße der Unität auch die Anfänge des deutschen geistlichen Liedes in Böhmen zu suchen: 1531 ließ in Jungbunzlau Michael Weisse (ein Schlesier aus Reife, gestorben 1534 in Landskron) das erste deutsche Brüdergesangbuch (157 Lieder mit notirten Melodien) mit Genehmigung des Ältesten der Gemeinde drucken, und die Unität selbst veranlaßte später weitere Ausgaben desselben. Ein monumentales Unternehmen war aber das große böhmische Canzonale („Pisně chval Božských“ betitelt, 744 Lieder mit Melodien), dessen Druck 1561 in Samter (Szamotulj in Posen) vollendet wurde. Zahlreiche Auflagen sowie kleinere Auszüge ohne Melodien folgten nun rasch nach einander, darunter wahre Prachtausgaben, wie die Králiger von 1576 und 1581. Dem böhmischen Canzonale von 1561 stellten sich schon nach fünf Jahren die deutschen „Kirchengesänge“ (mit 456 Liedern) zur Seite, die gleichfalls wiederholt aufgelegt wurden.

Das größte Verdienst um die Herstellung des großen Samterer Gesangbuches gebührt wohl Johannes Blahoslav, dem nachherigen Bischof der Unität (gestorben 1571), der gemeinschaftlich mit Johannes Černý die Redaction führte. Blahoslav, ein Mährer von Geburt (aus Prerau), spielt überdies in der Musikgeschichte der Böhmen auch aus einem anderen Grunde noch eine Rolle: er ist der erste gewesen, der ein theoretisches Werk über die Tonkunst in böhmischer Sprache geschrieben hat. Dieses Handbüchlein, das in übersichtlicher Darstellung das Nothwendigste über das Tonsystem und die Solmifation, die Kirchentöne, die Mensuralnotenschrift und die Taktlehre enthält, erschien 1558 (in Olmütz) unter dem Titel „Musica“ und wurde schon 1569 (in Eibenschütz) zum zweitenmale aufgelegt, erweitert durch Regeln für praktische Sänger, zu deren Nutz und Frommen, soweit sie des Lateinischen nicht mächtig waren, die Schrift ja zunächst verfaßt worden, und durch eine Abhandlung über Liederdichtung und Prosodie. Blahostavs Vorgang war offenbar anregend; schon 1561 erschien eine zweite Schrift dieser Art in böhmischer Sprache, deren sonst unbekannter Verfasser, Johannes Josquin, ausdrücklich sich auf das durch